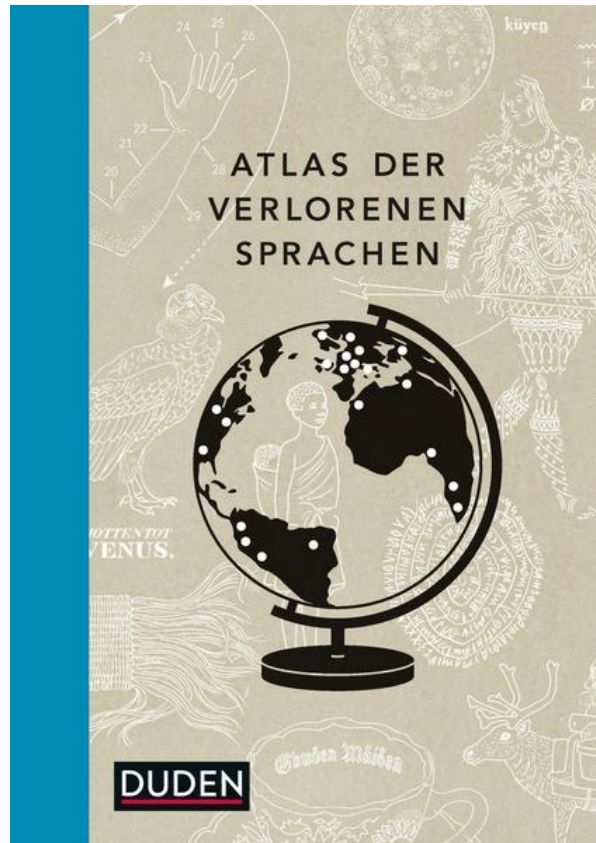


Atlas der verlorenen Sprachen – Rita Mielke

Ein Buch, das einen etwas wehmütig zurücklässt. Denn es schildert den Niedergang der Sprachenvielfalt anhand von fünfzig ausgewählten Beispielen. Seien es die europäische Lingua franca, das berberische Guanche, das asiatische Osmanisch oder das australische Gaagudiu – all diese Idiome sind nicht mehr.



von
Hans Lenzi

Und viele von ihnen werden nur noch von so wenigen verwendet, dass sie ebenfalls dem Tod geweiht sind, zum Beispiel Unserdeutsch auf dem Bismarck-Archipel oder das südamerikanische Chachapoya (Peru). Die Autorin erzählt von Sprachen, die einem bis dahin gänzlich unbekannt waren, wie das litauische Karaimisch (nur noch 80 SprecherInnen), welches einer speziellen Vokalharmonie folgt und den Turksprachen zugerechnet wird. Oder Sentinelesisch, das auf dem North Sentinel Island von noch etwa 150 Menschen gesprochen wird und deren Einwohner sich bis heute erfolgreich mit Händen und Füßen gegen jegliche äussere Einmischung wehren. Damit haben wir von den Schnalz- und Klicklauten der afrikanischen Khoisan noch gar nicht gesprochen. Eben: Die Welt hat wunderbar komplexe Sprachen hervorgebracht. Und schade, dass nicht alle überleben.

Die Autorin

Rita Mielke ist promovierte Literaturwissenschaftlerin, Journalistin und Autorin. Ihre Themenschwerpunkte sind Kultur(-geschichte), Literatur und Sprache, deren Zusammenhänge sie klug, charmant und fesselnd zu vermitteln weiss. Das Buch ist erschienen im Duden-Verlag, Berlin.